

Winfried Dotzauer, Deutsches Studium in Italien unter besonderer Berücksichtigung der Universität Bologna. Versuch einer vorläufigen zusammenstellenden Übersicht, *Geschichtliche Landeskunde* 14 (1976) S. 84—130, 2 Kartenbeilagen. — Anhand der zunehmend erschlossenen Quellen zur italienischen Universitätsgeschichte, insbesondere der Matrikeeditionen der Deutschen Nation, versucht der Vf., „das numerische Ausmaß des deutschen Studiums in Italien für Spätmittelalter und frühe Neuzeit einzugrenzen“. Unter den von deutschen Studenten bevorzugten Universitäten Norditaliens können allerdings für Pavia, Padua, Siena, Parma und Perugia immer noch nur wenige Daten über deutsche Studierende vor dem 16. Jh. ermittelt werden. Wesentlich bessere Voraussetzungen bieten die Quellen zur bolognesischen Universitätsgeschichte. Trotz zunehmenden Besuchs der Juristenfakultät durch Laien bildeten doch bis in die frühe Neuzeit hinein Kleriker das größte Kontingent deutscher Hörer. Eine tabellarische Übersicht verdeutlicht, in welchem Umfang deutsche Bistümer vom 14. bis 16. Jh. mit ehemaligen Bologneser Studenten besetzt wurden. C.S.

Barbara Marx, Handschriften Paduaner Universitätsdozenten und Studenten aus San Bartolomeo di Vicenza, *Quaderni per la storia dell'Università di Padova* 9—10 (1976—1977) S. 129—160, bespricht Bücherschenkungen aus der 2. Hälfte des 15. Jh. an das Kloster der regulierten Augustiner San Bartolomeo in Vicenza, aus denen hervorgeht, daß die literarischen Interessen von Geistlichen und Laien auf die während des Studiums in Padua angebotene Lektüre beschränkt blieben. H.Z.

Trevor H. Aston, *Oxford's medieval alumni, Past and Present* 74 (1977) S. 3—40, ist eine statistische Auswertung des von A. B. Emden, *A biographical register of the University of Oxford to A. D. 1500* (1957—1959) zusammengestellten Materials, entstanden im Rahmen der geplanten *History of the University of Oxford*. Es ergibt sich daraus, daß z. B. Oxford im späteren MA mehr Studenten hatte als allgemein angenommen (S. 7), oder daß ungefähr die Hälfte der Doktoranden Jura studierte (S. 10—11). Auch wenn die statistische Grundlage nicht über jeden Zweifel erhaben ist, weil Matrikeln vor dem 16. Jh. fehlen und die Mitglieder der Universität aus anderen lückenhaften Quellen erschlossen werden müssen, dürfte dieser Versuch lehrreich und wegweisend sein. Timothy Reuter

Heribert Smolinsky, Johannes Gerson (1363—1429), Kanzler der Universität Paris, und seine Vorschläge zur Reform der theologischen Studien, *HJb* 96 (1976) S. 270—295. — Gerson formulierte im Jahre 1400 in mehreren Briefen Kritik und Reformvorschläge zum zeitgenössischen Studienbetrieb; zwei Jahre später griff er in Vorlesungen das Thema „Studienreform“ wieder auf. Er trat inhaltlich für eine Beschränkung des Studienstoffes auf einen engen Kanon traditionell bewährter Autoren und Lehrmeinungen ein, methodisch für eine Reduzierung von Philosophie und Spekulation auf ihre Dienstfunktion gegenüber Theologie und Offenbarungswahrheit, insbesondere für den Verzicht auf die Austragung aussernder Schulstreitigkeiten und auf die Anwendung philosophischer Begriffe anstelle traditioneller theologischer Terminologie; strenge moralische Maßstäbe seien an das sittliche Verhalten von Lehrern und Schülern zu legen. Diese Forderungen sollen notfalls mit disziplinarischen und inquisitorischen Mitteln durchgesetzt werden. Der Vf. arbeitet diese recht konservativen Vorstellungen Gersons sorgfältig heraus und ordnet sie in die Tradition älterer Kritik am theologischen Studienbetrieb ein, wobei er eine besondere Nähe zu Gedanken Bernhards von Clairvaux gegeben sieht. C.S.